mungen, unter denen heute noch viele Wirtschaftsgebiete zu leiden haben, allmählich zu beseitigen und neue wirtschaftliche Konflikte und Zusammenbrüche zu vermeiden.

Wenn man die gesamte Tätigkeit des Völkerbundes überblickt, und wenn man sich ernsthaft Rechenschaft darüber zu geben sucht, was wir von ihm erhoffen können, so wird man immer wieder auf ein und denselben Punkt zurückgeführt, das ist die Notwendigkeit des gegenseitigen Vertrauens. Das gegenseitige Vertrauen darf nicht erst das in Zukunft anzustrebende Ergebnis unserer Arbeit sein, es ist vielmehr von vornherein die wichtigste Voraussetzung für die Erzielung glücklicher Erfolge. Der Völkerbund ist eine Organisation, in der die Regierungen der einzelnen Länder das Wort haben. Er ist gleichwohl mehr als irgend eine andere menschliche Einrichtung auf das Vertrauen der Völker selbst angewiesen. Wenn die Völker unsere Verhandlungen mit Hoffnung und mit Sorge verfolgen, so beobachte ich dabei vor allem die Haltung, die die einzelnen Regierungen als solche dem Völkerbunde gegenüber einnehmen. Wie sollten die breiten Massen, auf die es ankommt, auf den Völkerbund und die in seinem Geist abgeschlossenen anderen großen Friedenspakte vertrauen können, wenn sie sehen müßten, daß es bei den Regierungen selbst an dem Vertrauen in die Wirksamkeit dieser internationalen Bemühungen fehlt. Wie kann der vielfach in der Oeffentlichkeit laut werdenden Skepsis begegnet werden, wenn die Regierungen selbst in der Handhabung ihrer Politik so verfahren, als ob alle jene Friedensgarantien nicht beständen, oder doch ohne praktische Bedeutung wären! Der Mann aus dem Volke denkt einfach und denkt deshalb richtig. Er liest, daß die Regierungen sich feierlich auf die Erhaltung des Friedens verpflichten, und er sieht andererseits, daß diese Regierungen gleichwohl an ihren alten Machtpositionen festhalten und neue zu gewinnen suchen. Er liest, daß bei internationalen Verhandlungen in beredten Worten das gegenseitige Vertrauen der Staaten zueinander proklamiert und die gegenseitige Verständigung der Völker als Ereignis gefeiert wird, und er sieht andererseits, daß in der Praxis die Dinge beim Alten bleiben, daß es nicht einmal gelungen ist, die aus dem Weltkrieg herrührenden Schranken völlig zu beseitigen. So ist es nicht verwunderlich, wenn er schließlich dazu kommt, ein doppeltes Gesicht der internationalen Politik zu konstatieren. In der Tat, es ist unmöglich, in der Politik auf beiden Wegen zugleich zu wandeln. Die Regierungen müssen es über sich gewinnen, sich für einen der Wege zu entscheiden, und es kann nicht zweifelhaft sein, auf welchen die Wahl fallen muß, wenn die Menschheit und ihre Kultur glücklich fortschreiten sollen. Das ist keine leere Ideologie, es ist Realpolitik im besten Sinne des Wortes.

Sonntagsgedanken.

14. Sonntag nach Trinitatis:

Psalm 103, 22: „Lobet den Herrn, alle seine Werke."

Was alles zur Ernte gehört.

Nun ist die Arbeit wieder einmal getan, das Pflügen und Säen, das Ernten und Einfahren. Stolz und freudig sieht der Landmann auf sein Werk zurück. Mit Recht, es war eine schwere Arbeit. Und doch hat er eigentlich nur einen kleinen Beitrag zur Ernte geleistet, das meiste, neun Zehntel, hat Gott getan. Gott hat Erde und Himmel aufgerufen, um mitzuhelfen, daß das Samenkorn Brot aus der Erde bringe.

Da mußte die Sonne auf das Meer scheinen und die oberste Schicht des Wassers zur Auflösung bringen, so daß winzige Wasserbläschen in die Höhe stiegen und Wolken bildeten, da mußte der gewaltige Riese, der Wind, kommen und die Wasserlasten vor sich herschicken über das Festland, Tausende von Kilometern weit, damit auf unsere Felder Regen fallen könnte, — da mußten die Sonnenstrahlen aus unendlicher Weite dem Samenkorn die nötige Wärme geben, ohne die es tot und kalt im Boden liegen geblieben wäre.

Das sind die wahren Großtaten, die das Wachsen bedingen. Wer tat sie? Gott! Und als der Halm nun heranwuchs, freute sich das zarte Gewächs der Sonne, aber es verging auch fast an zu viel Sonne. Da kam die kühle Nacht und das Pflänzlein konnte Erquickung finden. Wer hat die Nacht bereitet? Gott, der den Erdball mit all seinen Feldern, Bergen und Meeren sich auf so wunderbare Weise drehen läßt. Und er sandte noch einmal seinen Diener, den Wind, der wirbelte den Blütenstaub über das Feld und nun konnten die Körner reifen.

Wenn Himmel und Erde, Luft und Meer nicht zusammen gearbeitet hätten, hätten wir keine einzige Aehre ernten können.

Der Landmann und seine Arbeit in Ehren — sie war groß, aber unendlich größer ist und bleibt der Anteil Gottes an der Ernte. Ihm sei Dank, ihm sei Ehre!

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 7. September 1928.

—* **Wettervorhersage für den 9. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Meist heiter. Warm. Schwache wechselnde Winde.

—* **Daten für den 9. und 10. September 1928.** Sonnenaufgang 5,25 (5,27) Uhr. Sonnenuntergang 18,29 (18,26) Uhr. Mondaufgang — (24,21) Uhr. Monduntergang 16,48 (17,28) Uhr.

9. September:

9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Walde.
1737: Der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna geb. (gest. 1798).
1828: Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana geb. (gest. 1910).

10. September:

1890: Der Dichter Franz Werfel in Prag geb.
1898: Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf (geb. 1837).
1914: Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen.
Schlacht an der Marne und bei Verdun (9.—11.).
1918: Der Afrikareisende und Kolonialpolitiker Karl Peters in Woltdorf gest. (geb. 1856).

—* **Unser Riesaer Heimatmuseum** ist an diesem Sonntag geöffnet und zwar diesmal ausnahmsweise von ½11 bis 12 Uhr. Sein Besuch sei empfohlen!

—* **„Unsere Heimat".** Die heutige Heimatbeilage enthält „Wie zum ersten Male die Schnellpost von Berlin nach Dresden fuhr" von Karl Tröger, eine historische Studie von H. Strebelow „Von den Tuchmachern des Meißner Landes" und „Die Dübener Heide, ein reizvolles Herbstwandergebiet" von K. Haumann, alles Abhandlungen, die von allgemeinem Interesse sind und auch den Beifall der Leser finden werden.

—* **Unfall im Hafen.** Beim Abdecken eines Kahnes im hiesigen Hafen verunglückte gestern nachmittag der Schiffer Karl Meinecker aus Bittkau. Er fiel 8 Meter tief in das Innere des Kahnes und zog sich dabei einen Armbruch, sowie schwere Kopfverletzungen zu. Durch Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne Riesa wurde derselbe in das hiesige Stadtkrankenhaus gebracht.

—* **Merv-Ruderregatta.** Das Programm für die morgen stattfindende Regatta des Mittelelbe-Regatta-Verbandes wickelt sich folgendermaßen ab: Sonnabend 8. September, abends, gemütliches Beisammensein mit den fremden Ruderern im Bootshaus; Sonntag vormittag 9½ Uhr Vorrennen für Rennen 6 und 7 (Einer- und Herbst-Jungmann-Gig-Vierer), nachmittag ½3 Uhr Hauptrennen. 6 Uhr abends erfolgt Preisverteilung, an die sich abends Beisammensein mit den Gästen im Bootshaus anreiht. Der Ruderverein Riesa ist also für entsprechende Ausgestaltung der Veranstaltung bemüht gewesen, die viele Ruderer von auswärts zur Beteiligung an der Regatta hierherführt, aber auch eine große Zuschauermenge anlocken wird. Herzlichen Willkommengruß entbieten wir den Gästen von auswärts in der Erwartung, daß sie sowohl in sportlicher wie auch in geselliger Beziehung angenehme Stunden verleben möchten!

—* **Sächsische Landesbühne.** Montag, den 10. September „Die Macht der Finsternis", Drama von Tolstoi (zur Feier seines 100. Geburtstages). Heinrich Stümcke, der Uebersetzer Tolstoi's, schreibt hierzu: „Obgleich Tolstoi der unbarmherzigste Tadler und Richter der Schwächen und Laster der sogenannten oberen Zehntausend ist und gern dazu neigt, die Errungenschaften und Einrichtungen der Kultur, speziell der modernen großstädtischen, in Bausch und Bogen zu verdammen oder mindestens ihren Wert zu bezweifeln, und er anderseits mit Vorliebe sich unter dem Landvolk bewegt und in bäuerischer Tracht an seinen Arbeiten sich beteiligt, so ist er dennoch weit davon entfernt, ein blinder Lobredner des Bauerntums zu sein und dessen Elend und Schwächen zu verkennen. Wilhelm Bode („Die Lehren Tolstois", Weimar 1900) faßt die Tendenz des bäurischen Sittendramas von der „Macht der Finsternis" betreffend in der Formel zusammen: „Das Bauerntum allein befreit den Menschen nicht vom Bösen, nur wo das echte Christentum dazu kommt, wird das menschliche Ideal erreicht." Ein ganz armer, oft etwas beschränkt und komisch erscheinender alter Bauer Akim stellt dieses Ideal dar. Dieser Mann, der in der Stadt die Jauchengruben reinigt, ist vielleicht das Vorbild, nach dem ihr euer Leben umwandeln sollt, lehrt Tolstoi von der Bühne." — In den Hauptrollen Henry Vahl (Pjotr), Anny Kynast (Annissja), Liselotte Runge (Akulina), Gretel Fiedler (Anjutka). Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild: Maximus René.

—* **Personenschiffahrt.** Die von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt A.-G. eingeführten beliebten Touristenfahrten in direkter Fahrt nach der Sächs. Schweiz bis Schmilka zu annähernd gleichen Preisen wie die der Sonntagsrückfahrkarte 4. Klasse Eisenbahn werden in diesem Jahre Sonntag, den 9. September das letzte Mal ausgeführt. Abfahrt früh 6 Uhr Dresden-Terassenufer. Weiter verkehrt am gleichen Tage früh 8.30 nach Bad Schandau und zurück bei normalen Fahrpreisen ein Dampfer mit Radio- und Schallplattenkonzert und 11 Uhr der Konzertdampfer Dresden. — Ab 10. September tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit noch zahlreiche Verbindungen zwischen Riesa—Dresden—Leitmeritz enthält. Auch wird die Konzertfahrt 11 Uhr ab Dresden bis auf weiteres nach Raben und zurück aufrechterhalten. Die Fahrten zwischen Riesa und Mühlberg werden eingestellt.

—* **Eine öffentliche Spruchausschußsitzung** beim Arbeitsnachweis Riesa findet Mittwoch nachm. 3 Uhr im Rathause statt. Zur Verhandlung kommen 12 Einsprüche.

—* **Die nächste Beobachtungsstunde für Berufsberatung** findet kommenden Freitag im Arztzimmer der Volksschule Gröba statt.

—* **Städtische Birnenverkaufsstellen** sind eingerichtet auf dem Sportplatz hinter der Klosterkirche und im Kammergebäude in der Siedlung „Neue Hoffnung". Verkauf von Rettichbirnen erfolgt täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

—* **Hebamme Hänsel gestorben.** Wie aus einer Todesanzeige in gestriger Nummer zu ersehen war, ist Frau Friederike verw. Hänsel kurz nach ihrem 90. Geburtstage gestorben. Geboren wurde sie am 29. August 1838 als Tochter des Fuhrwerksbesitzers Seifert in Riesa. Im Alter von annähernd 30 Jahren stellte sie sich in den Dienst des Hebammenberufes, den sie 42 Jahre ausübte. Mehreren Tausend kleinen Erdenbürgern hat sie beim Eintritt ins Leben Hilfe geleistet, bis sie, 72jährig, sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog. Eine Anerkennung wurde ihr durch Verleihung des Mutter-Annakreuzes zu teil. Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 2 Uhr auf hiesigem Friedhofe.

—* **Wer ist die Schönste im Film?** Riesa hat wieder einmal sein Sensationchen! Große Menschenmassen zogen gestern abend ins „Capitol", um entweder sich selbst zu sehen oder um andere zu bestaunen. Manche Riesaer Damen sahen ja ganz nett aus im Film, andere hingegen mußten aber auch ein Lächeln des Publikums in Kauf nehmen. Es wird wohl allgemein schwer sein, die Schönste herauszufinden, aber wir wollen hoffen, daß die Besucher des Capitols vernünftig entscheiden und derjenigen den Lorbeer zukommen lassen, der ihr gebührt. Auch muß gesagt werden, daß die Riesaer Stadtbilder im Film sehr gut gelungen sind, u. a. auch die Aufnahmen des „Riesaer Tageblatt".

—* **Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.** Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 23 eine Verordnung des Ministeriums des Innern und der Wirtschaft über die Verwendung von Calciumcyanid zur Schädlingsbekämpfung in Gewächshäusern vom 24. v. M., sowie eine dritte Aenderung der Azetylenverordnung.

—* **Wittenberg-Feier am Grabe Luthers.** Erzbischof Soederblom in Upsala (Schweden), der bekannte hervorragende Theologe und Vorsitzende des 1. Weltkirchenkongresses, einst Professor der Theologie an der Universität Leipzig, weilt am Sonntag, den 9. September zur Feier der Ueberreichung des Wittenberger Ehrenbürgerbriefes an ihn in der Lutherstadt und hält um 10 Uhr am Grabe Luthers in der Schloßkirche eine Ansprache. Die Mirag wird diese auf ihren Sendebezirk verbreiten.

—* **Zum 100. Geburtstage Leo Tolstois: „Die Macht der Finsternis".** Leo Tolstoi, der große russische Dichter und Dramatiker, dessen Werke zu Anfang des Jahrhunderts eine Offenbarung naturalistischer Kunst bedeuteten und auch heute noch auf der Bühne durch ihren Ernst und ihre anklagende Wucht tiefsten Eindruck vermitteln, wurde am 9. Sept. 1828 geboren. Zur Erinnerung an diesen wunderbaren Menschen, den das Gewissen trieb, Reichtum und Glanz hinzugeben und als einfacher Bauer mit den Armen und Geplagten zusammenzuleben, bringt der Mitteldeutsche Rundfunk Sonntag, den 9. September, 19.30 Uhr als Sendespiel die Aufführung des Dramas „Die Macht der Finsternis", — eines der ergreifendsten und wirkungsvollsten Werke Tolstois. Die Mitwirkenden sind sämtlich hervorragende Künstler der Leipziger Bühnen. Für den Rundfunk wurde das Drama bearbeitet von Paul Prina, Dramaturg am Städtischen Schauspiel, Leipzig.

—* **Maßregeln gegen das Fischsterben.** In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß in Flüssen, Bächen und stehenden Gewässern Fischsterben beobachtet werden. Die Staatliche Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden-A. 24, Reichsstraße, kann die Ursachen derartiger Fischsterben nur ermitteln, wenn ihr von den beteiligten Stellen ausreichend große Proben des verdächtigen Wassers, das sind mindestens 1½ Liter, am besten 2 Liter, in spundvoll gefüllter Flasche mit einwandfreiem Verschluß und unverzüglich nach der Entnahme auf dem schnellsten Wege eingesendet werden.

—* **Ein Villeneinbruch nach 2½ Jahren aufgeklärt.** Anfang März 1926 wurde eine unbewohnte Sommervilla in Kötzschenbroda des Nachts von einem Einbrecher heimgesucht und ausgeplündert. Nunmehr ist es der Dresdner Kriminalpolizei gelungen, den Täter in der Person des im Zuchthaus Waldheim einsitzenden 34 Jahre alten Arbeiters Emil Bunk aus Röderau zu ermitteln. Er hat den Einbruch nach längerem Leugnen zugegeben. Bunk hatte im Jahre 1925 mit der Schwester des Hausmädchens des Geschädigten ein Liebesverhältnis unterhalten und hierdurch Ortskenntnisse erlangt. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

—* **Volkskundliche Tagung in Dresden.** Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde hält vom 14. bis 17. d. M. in Dresden seine Jahrestagung ab. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Landesverein Sächsischer Heimatschutz am Freitag einen Begrüßungsabend im Gewerbehause mit einem Filmvortrage des Hofrats Prof. O. Seyffert „Schaffendes Volk — Fröhliches Volk". Am Sonnabend gibt der Rat den Teilnehmern ein Frühstück in den Festräumen des Neuen Rathauses. Eine Besichtigung des Oskar Seyffert-Museums und eine gemeinsame Autobusfahrt nach Stolpen—Neustadt—Bautzen sind im Festprogramm vorgesehen.

—* **Hundert Jahre Bitzthumsches Gymnasium.** Das Bitzthumsche Gymnasium in Dresden begeht vom 21. bis 24. September seine Jahrhundertfeier. Vorgesehen sind ein Begrüßungsabend, ein Festgottesdienst, ein Festaktus, eine Gedächtnisfeier am Ehrenmal, ein Sport- und ein Schulfest.

—* **Gauernitz statt Constappel.** Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums führt die Gemeinde Constappel künftig den Namen Gauernitz.

—* **Kein Visumzwang nach Italien.** In Bestätigung der in verschiedenen Zeitungen erschienenen Notiz bezüglich der Aufhebung der Visa infolge der vor kurzem zwischen der italienischen und der deutschen Regierung getroffenen Vereinbarung für die Einreise der Staatsangehörigen des einen Landes in das Gebiet des anderen gibt das Italienische Generalkonsulat in Dresden bekannt, daß die Aufhebung vom 15. September 1928 an erfolgen wird. Die bereits ordnungsgemäß erteilten Visa sind jedoch bis zu genanntem Datum unbedingt notwendig. In keinem Falle werden sie ungültig gemacht noch der dafür entrichtete Betrag zurückgezahlt. Für die italienischen Kolonien besteht weiterhin die Notwendigkeit eines Visums.

—* **32 Mal umsonst auf der Reichsbahn gefahren!** Ganz eigenartiger Fälschungen bediente sich der 29jährige Geschäftsvertreter K. in Lautitz bei Löbau, um seit dem Sommer 1924 bis zu Beginn dieses Jahres die Reichsbahn nicht weniger als 32 Mal zu kostenlosen Reisen zu benützen, die sich von Löbau bis Hannover ausdehnten. K. hatte in Lautitz bei Löbau, einer kleinen Station, einen Verwandten, der neben seinem Kohlenhandel auch die Stelle eines Güteragenten der Reichsbahn bekleidet. Zu den Obliegenheiten eines Güteragenten gehört auch die Ausgabe der Fahrkarten. An kleinen Stationen sind aber nur wenige Fahrkarten vorrätig. Für nicht vorhandene Fahrkarten werden daher Fahrscheine ausgeschrieben und dazu ein Block benützt, der stets ein Duplikat des Fahrscheins in der Weise aufweist, daß der ausfertigende Beamte einen Bogen Blaupapier unterlegt. K., der seinen Verwandten bei der Erledigung der Amtsgeschäfte öfters unterstützte und als früherer Eisenbahnbeamter Kenntnis von den einschlägigen Bestimmungen besitzt, ging nun wie folgt zu Werke, um sich auf raffinierte Art „freie Fahrt" auf der Reichsbahn zu verschaffen. Ohne das Blaupapier in den Block zu legen, schrieb der Ungetreue für sich einen Fahrschein aus nach einer in der Nähe gelegenen Station, für die Fahrkarten in Lautitz nicht vorrätig waren. Den geringen Betrag lieferte K. richtig an den Güteragenten, seinen Verwandten, ab. Das zweite leere Blatt benützte K. aber, um für sich Fahrscheine nach Dresden, Chemnitz, Hannover etc. auszuschreiben. Nur durch die Aufmerksamkeit eines Schalterbeamten, bei dem K. eine Zuschlagskarte für einen Schnellzug verlangte, kam das so schlau erdachte Betrugsmanöver endlich, nach vier Jahren, an den Tag. 32 Mal ist der Güteragentsvertreter auf diese Weise kostenlos auf der Reichsbahn gefahren. Die Bahn wurde auf diese Weise um etwa 300 Mark geschädigt. Das Schöffengerichte Löbau verurteilte den Fahrscheinfälscher, der mit richtiggehenden Fahrscheinen kostenlos Deutschland bereiste, wegen Diebstahls und schweren Urkundenbetrugs zu sieben Monaten Gefängnis. Mildernde Umstände wurden berücksichtigt, aber keine Notlage angenommen.

—* **Eine Erinnerung an das Haus Schönburg.** Am 27. September ds. Js. sind genau 50 Jahre verflossen, daß die Gerichtshoheit der fürstlichen und gräflichen Häuser von Schönburg am 27. September 1878 aufgehoben wurde. Bis dahin hatten die fürstlichen Herrschaften von Schönburg-Waldenburg und Schönburg-Hartenstein wie die gräflichen Herrschaften von Schönburg-Forder- und Hinter-Glauchau auf Grund von jahrhundertealten Ueberlieferungen ihre Gerichtsbeamten und ihre Geistlichen und Lehrer selbst ernennen dürfen. Nach jahrelangen Verhandlungen mit dem sächsischen Staat, deren Gegenstand wiederholt auch Anlaß von erregten Auseinandersetzungen in den damaligen sächsischen Landtagsverhandlungen war, kam es schließlich zwischen den Häusern Schönburg und dem Staate Sachsen zu einer Einigung, die darin bestand, daß das Gesamthaus Schönburg gegen eine Entschädigung von eineinhalb Millionen Talern die Abtretung der freiwilligen Gerichtsbarkeit an den sächsischen Staat genehmigte. Zwei Monate später, unterm 15. November 1878, ist dann vor 50 Jahren auch die Uebertragung der Kirchenhoheit an Sachsen erfolgt, wodurch das bisherige Schönburgische Konsistorium zur Aufhebung gelangte. Es verblieben daraufhin noch einige besondere Hoheitsrechte für die fürstlichen und gräflichen Glieder der Schönburgschen Häuser, die heute noch in Glauchau ihre Gesamtkanzlei mit eigenen Beamtenapparat besitzen, deren Tätigkeit sich hauptsächlich auf die Verwaltung der fürstlichen und gräflichen Liegenschaften erstreckt.

—* **Spätsommer — Frühherbst.** Die schönen warmen Tage der letzten Woche — am Donnerstag wurde stellenweise eine Temperatur von 28 Grad im Schatten beobachtet — täuschen in Wald und Feld noch Hochsommer vor. Wenn auch Stoppelfelder und Laubfärbung den nahen Herbst verkünden, so stehen doch die Wiesen noch in überraschend reicher Flora. Merkwürdig mutet es an, daß zu einer Zeit, da sonst schon Kartoffelfeuer schwelen, noch zahlreiche Blüten und Kleefelder von bunten Faltern umschwärmt werden wie im Juli. Auch das blühende Heidekraut wird viel von den Bienen aufgesucht, die überhaupt ein gutes Honigjahr hatten. Eine Augenweide bilden die weithin leuchtenden Ebereschen, Vogelbeerbaum und Traubenhollunder finden zahlreiche Gäste aus der Vogel- und Insektenwelt. Leider scheinen die Aussichten der Preiselbeerernte recht gering zu sein. Und auch den Pilzsuchern ist durch die Trockenheit der letzten Wochen die Hoffnung ziemlich benommen. Die Tage werden zusehends kürzer. Stellenweise wurden bereits Nachtfröste gemeldet. Der Herbst steht vor der Tür.